

# Berliner Tageblatt

Nr. 24

## und Handels-Zeitung

Chief-Redakteur: Theodor Wolff in Berlin.  
Druck und Verlag von Rudolf Wolff in Berlin.

**T. W.** eines der letzten literarischen Werke, die von der immer noch etwas oppositionellen Academie Concourt preisgekrönt wurden, ist „Batouala“ von René Maran, ein „wahrhaftiger Regeneroman“. In der Vorrede dieses vor anderthalb Jahren erschienenen Romans, der in einer zum französischen Equatorial-Afrika gehörenden Kolonie, in Ubangi-Chari, spielt, hat der Verfasser einige erläuternde Bemerkungen gemacht. „Diese Gegend“, erzählt er, „war sehr besiedelt und an Kaufkraft sehr reich. In ihrer ganzen Ausdehnung war sie von Pflanzen aller Art bedeckt. Hüner und Ziegen wimmelten in ihr herum. Sieben Jahre haben zu ihrem vollständigen Ruin genügt. Die Dörfer liegen jetzt weit auseinander, die Pflanzen sind verschwunden, Ziegen und Hüner sind ausgegitt. Den von ununterbrochener, unmäßiger und unbezahlter Arbeit geschwächten Eingeborenen macht man die Ausfaat unmöglich, indem man ihnen nicht die nötige Zeit dafür läßt. Die Krankheit hat sich bei ihnen eingenistet, der Hunger hat sie überwältigt und die Verminderung der Volksziffer herbeigeführt...“ Einem französischen Kolonialpolitiker, der die Zustände in Ubangi-Chari schonungsvoll verherrlicht hat, entgegnet René Maran, daß in einem Dorfe, das vor sieben Jahren zehntausend Einwohner hatte, nur noch tausend Individuen vorhanden seien. „Sie haben von dem Reichtum dieses ungeheuren Landes gesprochen, aber warum haben Sie nicht gesagt, daß dort der Hunger herrscht? — Ich verstehe, gewiß, ja, was kümmert es den Sirius, daß an einem Tage unglückbarer Glends sein, was sich sogar hundert Eingeborene in dem Mit der Erde, die den Raubgierigen, ihren angeblichen Wohltätern, gehören, die nicht verdauten Mais- oder Hirsekörner suchen, die ihre einzige Nahrung sind!“

Wird wir mit den gleichen Wohltätern zu tun haben, weiß wir nicht wie die Regier der französischen Kolonien desmiert werden wollen und weil die anderen Nationen sich einreden, wie der Sirius auf dieses Erdenschaupiel hundertfachen zu können, dürfen wir uns nicht mit Protestkundgebungen begnügen, so notwendig sie auch sind. Der Reichskanzler Dr. Cuno hat Maßnahmen angekündigt und erklärt, daß jeder werde Opfer bringen müssen, und wir hoffen, er wird die Maßnahmen ergreifen und die Opfer verlangen. Die nächsten Pflichten heißen Ruhe, Ordnung, Einigkeit und Disziplin. Nicht für acht Tage, nicht für vier Wochen, sondern mindestens bis zu dem Augenblick, wo der französische Imperialismus seinen Raub wieder herausgeben wird. Wenn ein rechtsradikaler Volkssturm, ohne Widerstand in den eigenen Reihen hervorzurufen, in solcher Zeit erklären darf, es gelte nicht den Kampf gegen Frankreich, sondern den Kampf gegen die deutschen Kommandeurevolutionäre, so genießen die Kommunisten sich erst recht nicht, zu verkünden, die „Bourgeoisie“ sei der Feind. Wodet sie wenigstens auch die französische Bourgeoisie in ihre Unwissenheit einschließen und auch hinzuzufügen können, sie hätten nie Anspruch darauf erhoben, Patrioten zu sein. Wer nicht hilft, alle Bestrebungen, die den gemeinsamen Will durchbrechen sollen, energisch zu verhindern, dem ist es mit der Einigkeit, mit der einigen Vorkehrung des fremden Einbrechers nicht ernst. Schwäche und Parteiverwandtschaft sind keine Entschuldigungen mehr. Aber der Wall kann je nachdem leicht erfüllt werden, wenn die Not steigt, sich ausbreitet, und wenn unter ihren aufsteigenden Wirkungen die vernünftige Ueberlegung zusammenbricht. Das deutsche Volk wird die unvermeidliche Zeuerung sehr viel leichter ertragen, wenn es endlich die Gewißheit erhält, daß rücksichtslosige Ausbeutung rücksichtslos Begegnung und wenn es organisierte Ideen und eine energisch leitende Hand verspürt. Im letzten Artikel des Herrn, der in Berlin den „Tempo“ betritt, heißt es, man sei „berühmt über die Unwissenheit mancher deutschen Minister, über ihre Vorurteile und ihr absolutes Verkennen der Wirklichkeit“. Bei ganz objektiver Betrachtung darf darauf wohl erwidert werden, daß die Intelligenz der Deutschen die sich um den Winkeladvokaten Boinears gruppieren, an die Fähigkeiten der deutschen Reichsregierung durchaus nicht heranreicht, und daß nach einem Siege, den man den andern verhandelt, und mit Ananonen und Bajonetten bekanntlich jeder Dummkopf den Staatsmann spielen kann. Das Kabinett Cuno, dem ausgezeichnete sachkundige Männer angehören, wird sich den Reize, den giftige Segenheiten ihm draußen untergraben möchten, erzwängen, wenn es weiter entschlossen und selbstlicher auftritt, die Ordnung aufrecht erhält, die Preisstreiber fest anpackt, der Arbeitslosigkeit vorbeugt und bei alledem den Weg zur Marktstabilisierung weiter geht. Gewiß ist das leichter als Tat, aber die Regierung hat fast den ganzen Reichstag und fast das ganze Volk hinter sich, und manche Maßregel, die bisher unmöglich gewesen wäre, würde in dieser Ausnahmestunde möglich sein. Die Großindustrie hat versprochen, alle nötigen Opfer zu bringen. Vieles, was man ihr vorzuwerfen hat, wird zurückgestellt werden müssen, wenn sie dieses Versprechen erfüllt.

Es mag sein, daß neben der Organisation der wirtschaftlichen Kräfte und der Volksversorgung die sehr viel leichtere Zügelung dahlonischer Vergnügungssucht manchem minderwichtig erscheint. Es handelt sich aber um etwas recht Wichtiges, nämlich um die Ausbügung von peinlichen Eindrücken, die uns im Auslande ungewohnt geschadet haben, und um Würde und Sauberkeit. Noch immer dreht sich der Reigen um eine nicht einmal mehr leichtgeschätzte Muse, finden Bubikalle, Bibikalle und ähnliche Lustbarkeiten statt. Eine Reinigung des Tempels tut not. Mit Recht hat Stresemann vorgeschlagen, im Reichstag die „geringe Schicht gewissenloser Volksgenossen“ angeprangert, die sich „in so pflichtvergessener Weise dem Ernste der Zeit verächtlich“. Das „Mohlleben“, von dem er sprach, ist, wie jeder weiß, auf dem Rande auch zu finden und vollstetigt sich dort nur in anderen Formen, aber das lähmende, gehäufte und lurnsbeladene Stadtvergnügen entartet und macht seine Sprünge unter den Augen der Fremden, die seine beste Kundtschaft bilden und hinterher entrüstet sind, wo die

## Teilweise Mobilisierung in Polen.

### Einberufung jüngerer Jahrgänge.

(Telegramme unserer Korrespondenten)

**Warschau, 15. Januar.**  
In auffallender Weise erhielten in den letzten Tagen die in Polnisch-Oberschlesien tätigen Kongresspolen Einberufungsbefehle, wonach sich diese sofort bei ihren zuständigen Garnisonkommandos zu stellen haben. Nachrichten über Einberufungen von Kongresspolen kommen aus allen Teilen der Wohnvöderschaft Schlesien. Bei den Einberufenen handelt es sich um die jüngeren Jahrgänge. Die Oberschlesier sind bekanntlich fünf Jahre von jeder Dienstpflicht befreit. Diese Maßnahmen erregen unter den ober-schlesischen Arbeitern großes Aufsehen.

**Warschau, 15. Januar.**  
Es besteht nach Auffassung mancher hiesiger Kreise die Möglichkeit, daß trotz bisheriger anderer Pläne unter Umständen Polen aufgefördert werden könnte, namens der Entente gegen die Litauer vorzugehen, obgleich die gegenwärtige polnische Regierung sich nach dieser Aufgabe keineswegs dränge. Ferner hält man es hier für ausgemacht, daß, wenn nicht Berlin, so doch mindestens Moskau hinter dem litauischen Vorgehen stehe, und daß also eine „direkte Bedrohung Polens“ möglich sei. Es gibt in militärischen Kreisen eine Strömung, die für eine „präventive Aktion“ plädiert. Mit diesen, augenblicklich aus Oeffentlichkeit und

Presse noch ferngehaltenen Erwörterungen bringt man eine plötzliche Reise des Generalstabschefs Pilsudski an die Ostgrenze Polens in Verbindung und die angeordnete Einberufung von fünfzehn Jahrgängen.

### Sowjetrußland gegen die Ruhrbesetzung.

Die Rückwirkung der Haltung Polens auf Rußland.

(Telegramm unseres Sonderkorrespondenten)

**Moskau, 15. Januar.**  
Das Allrussische Zentralkomitee der Arbeiter und Bauern hat in einer Beschlussesammlung in der Moskauer Zentralkomitee eine Resolution angenommen, die die Ruhrbesetzung durch Frankreich und Belgien, gleichzeitig eine Kundgebung gegen die Gleichgültigkeit der anderen Mächte nach der Sitzung, die auf die Ueberbrückung des deutschen Protestes unmittelbar folgte. Entrüstung herrscht in allen Schichten Rußlands. Die Regierung verfolgt die Ereignisse mit ebenso gespannter Aufmerksamkeit wie die übrige Welt, und mit klarem Blick für die internationalen Folgen. Falls das Vorgehen Frankreichs eine Rückwirkung auf Polens Haltung habe, könne diese Entwicklung Rußland auch direkt in die zentraleuropäische Krise hineinziehen.

Die „Pravda“ fragt Lojowski, den Führer der russischen Generalschaften, und Banderew, was nun aus dem Saager Plan des Generalstreiks, falls das Ruhrgebiet besetzt sei, werde.

## Die militärische Besetzung Bochums.

### Der Vormarsch der Franzosen.

Immer neue Truppenzüge.

(Telegramm unseres Sonderkorrespondenten)

**Bochum, 15. Januar.**  
Am heutigen Vormittag haben starke Truppenbewegungen eingesetzt. Von Selsentropen sind Truppen aller Formationen in Annarsch auf Bochum. Dahlhausen und Binde, etwa 20 Kilometer von Bochum, sind bereits besetzt worden. Kavallerie und Artillerie ist auch von Düsseldorf in Annarsch auf Bochum. Durch Essen ist schwere Artillerie in Richtung Bochum gezogen. Für heute sind 10 Militärärzge für den Bezirk Redlinghausen und sechs große Militärtransporte für den Bochumer Bezirk angemeldet.

**Bochum, 15. Januar (mittags).**  
Zu der Stunde, als im Morgen besetzten Gebiet zum Zeichen der Trauer und als Protest gegen die Gewaltmaßnahmen Frankreichs die Arbeit ruhte und die Glocken läuteten, zogen die französischen Truppen unauffällig von allen Richtungen gegen Bochum vor. Der Vormarsch war gegen 11 Uhr in vollem Gange. Die ersten Truppen hatten um diese Zeit bereits den Westrand von Wartenstein, einige Kilometer von Bochum entfernt, erreicht. Belbert und Langenberg sind besetzt worden. Radfahrereinheiten sind bereits in Bochum eingedrückt. Die große Kohlenverladebelle Heinrichenberg am Gerne-Eimer Kanal ist heute vormittag von zwei Schwadronen Kavallerie besetzt worden. Die fischalichen Bergwerke sollen heute noch besetzt beziehungsweise beschlagnahmt werden.

Kurz nach 11 Uhr kamen auf dem Hauptbahnhof in Bochum ein Offizier und etwa dreißig Mann an. Der Offizier erklärte einem dort postieren Polizeiwachmeister, daß in den nächsten Stunden die Franzosen einmarschieren werden. Man möge der Bevölkerung sagen, daß sie in friedlicher Absicht kommen. Bochumer amtliche Stellen sind benachrichtigt worden, daß für größere Truppenabteilungen Quartier bereitzustellen sei. Um 12 Uhr wurde der Bahnhof in Bochum besetzt. Gegen 1 Uhr hatten sich schon zahlreiche Truppenverbände in Bochum gesammelt.

Die Geschäfte in Bochum sind geschlossen. Es herrscht auf den Straßen ein reger Verkehr.

**Essen, 15. Januar. (M. T. B.)**  
Der Vormarsch der französischen Truppen geht unauffällig weiter. Von Norden haben Radfahrtruppen über Berden und Redlinghausen nach Datteln vor. Für den Bezirk Redlinghausen sind zehn große Züge im Anrollen, deren blühender Bestimmungsort Datteln ist. Im Süden sind große Massen auf dem Wege von Werden über Kupferberg und Kattingen im Vorbringen. Göttingen und Blankenstein sind besetzt. Die Verbindungslinie Datteln-Blankenstein schließt Bochum bereits ein. In Steele sind große Truppenmassen zusammengezogen. Es geht das Gerücht, daß die Grenzlinie des neu besetzten Gebietes zwischen Lünen und Schwerte befestigt wird. Damit würde das gesamte rheinisch-westfälische Industriegebiet von den französischen Truppen umschlossen sein. Es steht nunmehr fest, daß eine dritte Division, die die Bestimmung hat, Bochum zu besetzen, von Geresheim aus in Vormarsch geht. H. Wetmann, Wärfath, Reibigs, Felbert und Langenberg sind bereits mit starken Kavallerie- und Infanteriekräften besetzt.

### Verbot der Kohlenlieferungen an Frankreich.

Eine Verfügung des Reichskohlenkommissars.

**Berlin, 15. Januar. (M. T. B.)**  
Bei den Besprechungen, zu denen die Franzosen am 13. ds. Mts. die Zechenbesitzer nach Essen eingeladen hatten, haben sie sich bezüglich der Frage etwaiger Kohlenlieferungen an Frankreich und Belgien ausdrücklich vorbehalten, daß solche Lieferungen nur gegen Barzahlung erfolgen könnten und daß nicht entgegenstehende Verfügungen des Reichskohlenkommissars erlassen würden. Der Reichskohlenkommissar hat, nachdem er von diesen Verhandlungen Kenntnis erhalten hat, unter dem 13. laufenden Monats „mit Rücksicht auf den französischen und belgischen Einbruch ins Ruhrgebiet“ ausdrücklich die Lieferung von Kohlen und Koks an Frankreich und Belgien aus für den Fall der Bevorschussung und Barzahlung durch diese Staaten telegraphisch verboten.

Einkauf nicht von selbst kommt, muß die Auskehr kommen. Nur wenn der schon erwähnte Reporter des „Tempo“, dieser ungemein moralischen Danae, uns ein „demokratisches Land“ nennt, so nehmen wir die Jenur nicht an. Wie die „Gesellschaft“ von Paris nach einem Zusammenbruch, der auf vier Kriegsjahre gefolgt wäre, ausgehen hätte, geht aus einigen Dokumenten französischer Stenographen hervor. „Oh, diese Pariser von heute: man könnte ihre Frauen in ihren Armen fänden, oder man könnte, was ihnen vielleicht näher ginge, ihnen die Bürde aus der Tasche steifen, sie würden sein, was sie eben sind: die feigsten, moralischen Wesen, die ich je gesehen habe“, schrie, gewiß mit einiger Uebertriebung, schon nach dem kurzen Kriege von 1870 Edmond de Goncourt in sein Tagebuch. Und man braucht sich nicht einmal an die Schilderungen Paul Marguerites, dem zur Strafe für sein Buch „La Garconne“ der Orden der Ehrenlegion abgenommen wurde, zu halten, um zu wissen, was sich während des Krieges und nach dem Kriege in der Pariser „Gesellschaft“, in der Gesellschaft der Salonkämpfer und Kreisverdiener, in ihren dancings und anderswo, fern vom Kriegsrisiko der Front begab. Marcel Trepoof, Nationalist, Akademiker und unbedächtiger Zeuge, hat es in seinen „Don Juanes“ gleichfalls abgemalt.

Wir dürfen nicht unter Berufung auf die fremde Untugend bei uns Würbelgeschichten dulden, wie ja die Verlogenheit, die Unvernunft, die Unanständigkeit der anderen uns nur veranlassen müssen, ehrlich, vernünftig und anständig zu sein. Wir würden vielleicht auch einen Fehler begehen, wenn wir so sehr darauf rechnen wollten, schon allein die Unfähigkeit der französischen Ingenieure und Verwalter werde den Kauplan des französischen Imperialismus in kurzer Zeit zum Scheitern bringen. Zweifellos, die französischen Ingenieure, denen niemand Erfindungsgeist und technische Begabung absprechen wird, haben ziemlich überall, wo sie eine große Industrie organisieren oder weiterführen sollten, sich völlig unzulänglich gezeigt. Vorbringen und das Saargebiet liefern dafür den Beweis. Nichts ist ja überhaupt grotesker, als der Anspruch der französischen Regierenden, als Bevormundeter Deutschlands auf dem Gebiete der Verwaltung aufzutreten zu können. Sie haben verstanden, Deutschland planmäßig zu ruinieren, aber da endet auch ihr Verwaltungstalent. Während sie uns vorwerfen, daß wir zu viele Beamte haben, ist bei ihnen selber die Beamtenzahl um hunderttausend gestiegen, hat sich das Budget der Beamtengehälter von einer Milliarde neunhunderttausend Millionen Francs auf vier Milliarden fünfundsiebentausend Millionen Francs erhöht. Dazu kommt, daß man eine ganze

Arme dieser Drogen heute auf fremde Kosten in den befestigten Ländern ernährt. Während man von unserer Vergebung und Wirtschaftlichkeit spricht, hat man in Frankreich die Standardfabriken, die aus Reparationsmaterial und phantastischen Diebstählen für eroben, mühselig erstellt. Während man dem ausgepöbelten Zeitschrift, das man „politisch“ und wirtschaftlich berichten“ wollte und systematisch und absichtlich in die Zahlungsunfähigkeit hineintrieb, oben eine Finanzkontrolle zumutet, hat man selbst mit all den eroberten Schätzen, mit Eisen-Erbteilungen und den Erzeugnissen, mit der Beherrschung des europäischen Marktes, den eigenen Finanzen nicht aufzuhelfen verstanden, ist man nicht imstande, die in Amerika und England georgenen Summen aufzubringen. Trotz alledem — solche Unfähigkeit schließt Fähigkeit nicht aus. Was macht es, daß die Dörfer am Ubangi-Chari werden, wenn man Ubangi-Chari nur besitzt? Es ist nicht möglich, in die Verhandlungen, die zwischen den Franzosen und deutschen Direktoren in Eisen begannen haben, klar hineinzusehen. Die französischen Korrespondenten versuchen selbstzufrieden, die Kontrolle zu übernehmen, die Lenkung aller aus dem Ruhrgebiet hinausgehenden Eisenabfuhr ist das denkbar einfachste Geschäft. Es ist anzunehmen, daß die Verlegung der im Ruhrgebiet liegenden Industrie gefördert werden wird. Was man darauf hinwirft, daß der Körper nur fräßig bleibt, solange das Blut überall zirkuliert? Natürlich wird nach dem 31. Januar, nach der Entscheidung der Reparationskommission über die Moratoriumsbedingungen, Herr Poincaré verfahren, seine Leute zu ergötzen und sich all das anzueignen, was man mit sehr langen Fingern nehmen kann. Der belgischen Botschaft hat er in der Tat, und Herr Kunze wird wohl bis dahin die kleine Organisation in Nordbrabant erlangt haben, die er offenbar für wichtiger als die deutsch-belgischen Beziehungen und die politische Zukunft Italiens hält. Soeben hat der französische Finanzminister bekannt gegeben, daß eine Erhöhung aller Steuern um zwanzig Prozent unvermeidlich sei. Trübend hat er dem steuerheuen Bürger versprochen, man werde die zwanzig Prozent nur dieses eine Mal zu erheben brauchen, denn im Laufe des Jahres werde es gelingen, die fehlenden Einnahmen aus Deutschland herauszuholen. Vermutlich wird sich — auch wenn der französische Reparatortransismus nicht gänzlich ihren sollte — bald zeigen, daß diese Rechnung nicht stimmt. Dann wird man den bestimmten Steuerzahler noch eine Weile mit falschen Ziffern hinhalten aber man wird noch eine Stadt belegen und hinausprojizieren lassen, das sei nun erst das wahre Goldgräberziel. Der Reichskanzler Dr. Cuno hat, nichts verschweigend oder verzerrend, in seiner kraftvollen und formvollen Rede gesagt: „Zunächst stehen wir allein“. England und Amerika verurteilen die französischen Gewalttaten, aber abwartend blicken sie vom Sirius hinunter auf die Welt. Bis zu dem psychologischen Moment, wo diese Siriusprojekte enden wird, dürfte einige Zeit vergehen. Eine Schicksalsstunde zu überleben, ist nicht das Schwerste, und die wahre Probe für ein Volk beginnt erst, wenn sich die Stunden aneinander reihen. Besonders stark und padernd war die Rede Cunos dort, wo er den Ruf zur Befonnenheit hinauswies, zu festerer Einigung aller Völkergeschichten mochte und die schönen Schlüsselwörter „Freiheit und Leben das Ziel, Eingkeit der Weg“ mit mächtiger Eindringlichkeit sprach. Davon, daß diese Mahnungen über die erste Stunde hinaus befolgt werden, hängt alles ab.

### Demonstrationen gegen die Franzosen in Buer

(Telegramm unseres Korrespondenten)

# Gen, 14. Januar.

Der Ort Buer, der gestern nachmittag befeht worden ist, wurde Bergmannsland, Schölen und Biechenhof. Bei der Besetzung von Buer kam es zu Demonstrationen der Bevölkerung, wobei von jungen Leuten einige Steine gegen die fremden Truppen geworfen wurden. Die französischen Soldaten haben daraufhin von ihren Offizieren Befehl erhalten, im Wiederholungsfall von ihrer Waffe Gebrauch zu machen. Die für die Aufrechterhaltung der Ordnung verantwortlichen Polizeibeamten von Buer sollen wegen der Vorfälle zur Rechenschaft gezogen werden.

In Stuppenberg forderten Polizeibeamte gestern einen Offizier und einen Gemeinen um 12 Uhr nachts in höflicher Weise auf, die Polizeistunde einzuhalten, worauf der Offizier erwiderte, daß die deutsche Polizei ihn nichts zu befehlen habe. Die deutsche Polizeipatrulle wurde darauf etwas entfernt aus dem Dorf gemietet.

In einem Befehl des Generals der 4. Infanteriedivision wird angeordnet, daß die in dem ganzen Ruhrgebiet von französischen Kommunisten angeführten Blaskete in französischer und deutscher Sprache an die Besatzungstruppen sofort entnommen werden sollen. In diesem Auftrag der französischen Kommunisten heißt es:

Soldaten! Ein verwerflicher Befehl der sogenannten Sieger aus dem Jahre 1914/1919 muß heute zu, die wirtschaftliche und politische Lage der deutschen Arbeiter zu verschärfen. Versteht nicht, daß ihr im Krieg mit der bürgerlichen Klasse steht, und daß die Kapitalisten Deutschlands und Frankreichs schon ihre Kassenkassen aufgerissen haben zur Inhaftung nach großer Profit. Ihr habt in dem Krieg von 1914 noch nicht beendet. Ihr Soldaten, junge Arbeiter des Landes, der Fabriken und der Schmelzen, unbenutzt merdet ihr Mitglieder eines Verbrechens, das an euren Brüdern und Vätern begangen wird, denn ihr die Arbeit rauben merdet. Soldaten, wenn ihr in das Ruhrgebiet eintritt, dann denken, daß ihr in erster Linie bestimmt seid, als Werkzeuge gegen die Interessen des Proletariats Deutschlands und Frankreichs und der ganzen Welt zu dienen.

In Gen wird immer mehr requiriert. Zahlreiche Verhaftungen an den Bergwerken werden mit französischen Offizieren und Soldaten belegt. Die Franzosen breiten sich auch in der Eisenbahnregion Essen immer mehr aus.

### Die Verhandlungen über englische Kohle.

Die deutsche Industrie für zwei Monate bedekt.

In den Verhandlungen, das Stinnes und Thyssen über die Einfuhr von englischer Kohle in ihrem Umfang verhandeln, erfahren wir: Es ist natürlich, daß die deutsche Industrie verlor, nach Wegnahme des Ruhrgebietes englische Kohlen in weitem Umfang nicht nur gegenwärtig im Gange sind, sondern fortlaufend geführt werden, ist nicht nur Hugo Stinnes, und zwar die neue Schiffsverkehrs-Gesellschaft Stinnes und Stinnes G. m. b. H., als die größten Kohlenverwerkten beteiligt, sondern Vertreter der gesamten deutschen Industrie. Die deutsche Industrie ist, wie wir weiter erfahren, gegenwärtig im Durchschnitt mit einem Kapitalbedarf für etwa zwei Monate bedekt. Dies wird nicht nur durch die Einfuhr englischer Kohle, sondern auch durch die Beheizung aus der Erzeugung von elektrischer Energie. Die Höchstleistung an englischer Kohle war bisher drei Millionen Tonnen monatlich. Eine Gefahr für die deutsche Industrie besteht

# Ein neuer amerikanischer Vorschlag?

## Heute Beratung der Reparationskommission über die deutsche Note.

### „Die neue Ordnung der Reparationsfrage.“

(Telegramm unseres Korrespondenten)

2 Paris, 15. Januar.

Die Reparationskommission hat heute über die Note beraten, die ihr am Sonntag im Auftrag der deutschen Regierung von der Arbeitskommission überreicht worden ist. In der angelegentlichsten Note heißt es bekanntlich, daß alle Verhandlungen über Reparationsleistungen zwischen Frankreich und Belgien eingestellt werden müßten, solange Deutschland ein Gebiet widerrechtlich besetzt ist. Ferner teilt im „Echo de Paris“ mit, daß bei dieser Sitzung der offizielle Vertreter Amerikas, Borden, den Text eines Schreibens verlesen werde, das als Begleitbrief für den Vorschlag eines „garantierten Moratoriums“ dienen könne. Dieses Moratorium müßte Deutschland vor dem 31. Januar annehmen oder ablehnen. Borden hat nicht, was in den Zeilen des amerikanischen Vertreters enthalten sein wird. Er oder Borden bringt rat, nichts zu tun, was nicht durch eine ausdrückliche Vollmacht der amerikanischen Regierung unterliege, läßt sich erkennen, daß Borden die Forderung dieses Eingreifens fürchtet. Heber das Moratorium wird gesagt: Nach dem 31. Januar beginnt die neue Ordnung der Reparationsfragen durch feste Garantien. Die neue Ordnung gibt Deutschland einen „relativen“ Zahlungsausschlag, wenn die Reichsregierung sich „gut“ führt. Wenn aber die Berliner Regierung bei ihrem jetzigen Widerstand bleibt, wird die Gesamtproduktion des Ruhrgebiets und des linken Rheingebiets zur Verfügung der Alliierten stehen. Die dritte Zone des Besatzungsplans mit Dortmund, Witten und Sarren soll vorläufig freigelassen und erst als neues Band an die Reihe kommen.

also im gegenwärtigen Augenblick nicht. Erwähnt sei im übrigen auch, daß die sehr großen Kohlenwerke, die sonst auf dem Halben liegen, vor dem Einrücken der Franzosen ins Ruhrgebiet vollständig abtransportiert werden konnten, so daß die Halben gegenwärtig vollkommen leer sind.

Die internationalisierte Eisenbahndirektion hat an den deutschen Eisenbahndirektoren in Wiesbaden eine Mitteilung gerichtet, wonach alle für die Reparationsfrage bestimmten Wagen nach ihrem Bestimmungsort geleitet werden müssen. Jeder Beamte, der die zum Frankreich, Belgien oder Italien gehenden Wagen etwa auf andere Wege ablenken sollte, wird gemäß der Ordnung der Rheinlanddirektion bestraft.

### Die Ausdehnung der Besetzung auf die „rote Zone“.

Franszösische Hoffnungen und Drohungen.

(Telegramm unseres Korrespondenten)

2 Paris, 15. Januar.

Die Pariser Zeitungen melden, daß heute ein neuer Teil des Ruhrgebietes besetzt wird, die Zone von Hattingen, Woyum, Herne und Kettlinghausen, die im Plan des Marfchalls noch als „rote Zone“ bezeichnet ist, während das bisher besetzte Gebiet die „grüne Zone“ heißt. Die neue Besetzung wird offiziell als Folge des „deutschen Widerstandes“ bezeichnet, der in der Einstellung aller Reparationsverhandlungen mit Frankreich und Belgien und zweifels in der Weigerung die Kohlenförderung des besetzten Gebietes zu bezahlen, zum Ausdruck komme. Diese beiden Maßnahmen haben die französische Regierung etwas in Verlegenheit gebracht, obwohl ihr Wertführer in der Presse den französischen Bürgern noch immer die schönsten Erfolge versprochen. Genaue Berechnungen sollen, wie man mittels, zeigen, daß Frankreich und Belgien durch die neue Besetzung genügend viel Kohle erhalten werden, um die Reparationsleistungen wieder sofort aufnehmen zu können. Es werde sogar noch ein Rest für die Grubenbesitzer übrig bleiben, die diese noch Lieber verkaufen können oder vielmehr nicht ganz ihrem Willen, bevor das nicht besetzte Deutschland mit Ruhrkohle versorgt werden dürfe, soll die Industrie am linken Rheinufer belebter werden. Die Bezahlung der Grubenbesitzer soll aus dem Ergebnis der Kohlensteuer erfolgen, die von Witthoud erhoben werde. Da gegenwärtig Geld einhege, sei die Vollmacht des Generalinspektors Goltz auf das linke Rheinufer ausgedehnt worden. Die Grubenbesitzer und Arbeiter sind angeblich bereit, ohne Unterbrechung ihre Tätigkeit fortzusetzen, falls sie nur bezahlt würden, und die Mäntel der Ingenieure, unterstellt von ihren Eigentümern mit Bagunten und Kanonen, werde dafür sorgen, daß keine Störung eintrete. Es ist sogar schon an die Möglichkeit gedacht, daß die Reichsbank nicht genügend Papiermark zur Bezahlung der Arbeiter schickt. Für diesen Fall werden neue Maßnahmen angekündigt, die nach einigen Zeitungen in der Einführung einer neuen Einheitsmünze, noch anderen in einer Einführung der Privatbanken in dem besetzten Gebiet bestehen sollen. Was unter letzteren, im „Zeit Pariser“ angekündigten Maßnahmen zu verstehen ist, wird nicht genau gesagt. In jedem Falle ist nach den französischen Versicherungen darauf zu rechnen, daß jedes „Mandant“ der deutschen Regierung sofort durch ein energisches Entgegenreten der französischen Regierung beantwortet werde. In drohenden Andeutungen heißt es nicht, daß „Echo de Paris“ versichert, daß die Franzosen und Belgier zu lange im Ruhrgebiet bleiben würden, bis Deutschland seine Zahlungen geleistet habe.

### Rubrikation und rheinische Separatisten.

Die französischen Losreisungsbestrebungen.

(Telegramm unseres Korrespondenten)

2 Düsseldorf, 14. Januar.

Der enge Zusammenhang zwischen der Rubrikation Poincarés und der separatistischen Bewegung tritt immer klarer zutage. Dagegen sich die Sonderverbände im Augenblick ziemlich still verhalten, so wird doch hinter den Kulissen um so eifriger gearbeitet, um alles für die Erziehung einer Rheinland-Republik vorzubereiten. Es wird dabei in erster Linie mit den angestrichelten Vorteilen der Franzosen agitiert. Die ich aus zuverlässiger Quelle erfahre, sollen die Besatzungsbehörden die Listen der höheren Beamten zur Einsicht verlangen haben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß bei einer etwaigen Errichtung der Rheinland-Republik die nicht gebürtigen Rheinländer, die als höhere Verwaltungsbearbeiter fungieren, von den Franzosen einfach fortgesetzt werden. Man geht nicht fehl, wenn man die umjüng-

wenn der Beschlus der Reparationskommission über das Moratorium dem Ministerpräsidenten eine Ausdehnung der Gewaltpläne gestattet.

Paris, 15. Januar. (A. T. B.)

Über den Plan der französischen Regierung, der im Hinblick gegen das Deutschland zu gewöhnliche Moratorium durchgeführt werden soll, schreibt Courvoisier: „Es ist fast sicher, daß die italienische Regierung diese Pläne nicht annehmen wird. Belgien hat schon während der Pariser Konferenz mit einer Erklärung, die die Entschlossenheit nicht vermissen ließ, seine Gegenüber gegen die Beschlagnahme der Erträge der Pfländer ausgesprochen, da diese Moratoriums Pläne das Moratorium zu einem unzulässigen Wort machen werde.“ In den letzten Tagen hätte, sagt das Blatt weiter, offizielle Verhandlungen in der Reparationskommission stattgefunden, die den Beweis erbracht hätten, daß es nicht gelänge, das England abzurufen. Damit alles von selbst ausrichtete. Poincaré spielte im Augenblick eine gefährliche Partie. Wenn er sich nicht zu mähtigen verhalte, werde er sie verlieren und sich seinerseits vollkommen allein befinden.

London, 15. Januar. (A. T. B.)

Der Pariser Berichterstatter der „Sun“ Times, welcher, daß der wichtigste Grund für die Hinausschiebung des Zeitpunktes der nächsten deutschen Reparationszahlung auf den 31. Januar die Meinungsverschiedenheit sei, die zwischen den Ministern Frankreichs und Italiens über die Politik herrsche, die gegenüber Deutschland zu befolgen sei. „Lobner“ gibt der Ansicht Ausdruck, Poincaré werde mit seinen Plänen scheitern und kürzen, und Parisien werde sich losmachen. Die wirtschaftliche Lage, die Stinnes und das deutsche Volk künftigen, werde entweder mit ihrem Siege oder unentschieden enden, und Frankreich werde eine vollkommen andere Politik in Gemeinschaft mit Washington und London einschlagen. Der Kampf werde jedoch schwer sein, und es sei mit bedrohlichen Entwicklungen zu rechnen.

### Die deutschen Journalisten in Paris.

(Telegramm unseres Korrespondenten)

2 Paris, 15. Januar.

Nach einem Berliner Telegramm der „Information“ ist bei den Beratungen über die Zulassung französischer Korrespondenten zu den Sitzungen des Reichstages behauptet worden, der Pariser Vertreter des A. T. B. habe als einziger deutscher Journalist Zutritt zum französischen Parlament, ohne festlich die Tribune der Besatzung betreten zu dürfen. Diese Behauptung ist falsch. Der Korrespondent des A. T. B., Herr Dr. Wertheimer, hat, gleich anderen Vertretern deutscher Zeitungen in Paris, seine Erlaubnis zum Besuch des Palais Bourbon und des Senats und darf aus diesem Grunde weder im Vorfeld noch auf der Tribüne erscheinen. Selbst wenn bei diesem Vertreter des deutschen öffentlichen Telegraphenbureaus eine Erlaubnis gemacht werden sollte, würde Herr Wertheimer aus Rücksicht auf die Gründe nicht von dieser Erlaubnis Gebrauch machen, so lange seinen anderen deutschen Kollegen der Eintritt verweigert bleibt.

### Kämpfe um Memel.

Litauische Vorkämpfe abgewiesen.

(Telegramm)

2 Memel, 15. Januar. (A. T. B.)

Donnerstag nacht kam es in der nächsten Umgebung der Stadt zu einem heftigen Feuergefecht. Ein Vorstoß der Hochschiffen in die Gegend der Koferte wurde mit Leichtigkeit zurückgewiesen.

Memel, 15. Januar. (A. T. B.)

Der Memel sind heftige Kämpfe zwischen Litauern und Franzosen entbrannt. Die Litauer wurden mehrfach zurückgeworfen. Sie sind sehr gut bewaffnet.

XX Bühne und Theater. Die Behauptung, daß zahlreiche Berliner Bühnen von dem Truergang seine Kritik genommen haben oder durch Verlegung eines Brügels doch nur zu gehen haben „als ob“, ist durch die Tatsachen nur allzu gerechtfertigt worden. Unso mehr sollen diejenigen Bühnen erwidert werden, die nicht blühen, und weil „Gefühl ohne Gehalt“ ist, an den Erklärungen der Stunde vorübergegangen sind. So wurde im Staatstheater statt Angeln und Gähnen, Herrif Jben mit seinem „Der Gint“ gegeben. Die Direktor Baranowski ließ Helene Mirbeau französische Schicksalskomödie führen und gab im Seiffing-Theater „Juch“, ebenfalls in Deutschen Künstlerlicher „Grahmann“ durch Strindberg, Königin Christine“ abgelöst werden, und wurde dann, als die Aufführung dieses Schauspielers fast als unmöglich erries, durch den „Hilbergs“ ersetzt. Am Deutschen Theater stand „Kaiser Karls Gehele“ auf dem Spielplan und konnte natürlich getrotzt gegeben werden.

Nach die Philharmoniker mochten unter Wilhelm Furtwänglers Leitung Front gegen die neue Bezeichnung Deutschlands, ihnen ihmischen Beifall fehte der Dirigent Bechthovens „Arctica“ auf das Programm. Das Publikum hörte den ersten Teil der „Arctica“ liehend an.

XX Der Grillparzerpreis für Fritz von Unruh. Die uns ein Privattelegramm aus Wien meldet, hat das Reichsgericht der Grillparzerstiftung Fritz v. Unruh's Tragödie „Ein Geschlecht“ mit dem Grillparzerpreis ausgezeichnet. Man wird sich dieser Verteilung von Bergen freuen können, weil sie einem Dichter und einem Werk gebührt wird, die aus der großen Zahl der Grillparzerleistungen als denkwürdig hervorragen. Durch diese Verteilung wird aber die schon mehrfach aufgeworfene Frage erst recht begründet, was aus dem preussischen Staats-Schillerpreis geworden ist, der bereits im November 1921 denkwürdig geworden ist, und dem nämlichen Werk zugespochen wurde. Das preussische Kultusministerium hat sich in dieser langen Frist noch immer nicht darüber geäußert, ob es dem Wunsch der Grillparzerstiftung beizutreten beabsichtigt oder nicht. Wenn sonst im Laufe des Jahres die Preisung ein ungewöhnlich reges Leben herrscht, so bleibt die Tatsache unverwundbar, daß eine Angelenigkeit, die doch nicht lange Erwürdigung beansprucht, dermaßen hinausgezögert und einem unterer Dichtern jungen Dichter eine erhebliche Kränkung zugeführt

# Der Protest des deutschen Volkes.

## Riefenkundgebungen im ganzen Reiche gegen die Schmach der Ruhrbesetzung. — Reibungsloser Verlauf der Demonstrationen

### Die Kundgebung auf dem Königsplatz.

Eine halbe Million Teilnehmer.

Die achtzig Protettkundgebung der bürgerlichen Parteien auf dem Königsplatz vor dem Reichstagsgebäude war eine der größten Demonstrationen, die je in Deutschland stattfand. Sie war ein Beweis für die Einheit und den Willen des deutschen Volkes, die Schmach der Ruhrbesetzung zu beenden. Die Kundgebung wurde von den bürgerlichen Parteien, den Gewerkschaften und den Arbeitern organisiert. Die Teilnehmer kamen aus allen Teilen des Reiches und waren von allen Altersgruppen vertreten. Die Kundgebung verlief reibungslos und ohne Zwischenfälle.

Die Kundgebung begann um 10 Uhr morgens. Die Teilnehmer versammelten sich auf dem Königsplatz vor dem Reichstagsgebäude. Die Kundgebung wurde von den bürgerlichen Parteien, den Gewerkschaften und den Arbeitern organisiert. Die Teilnehmer kamen aus allen Teilen des Reiches und waren von allen Altersgruppen vertreten. Die Kundgebung verlief reibungslos und ohne Zwischenfälle.

Die Kundgebung wurde von den bürgerlichen Parteien, den Gewerkschaften und den Arbeitern organisiert. Die Teilnehmer kamen aus allen Teilen des Reiches und waren von allen Altersgruppen vertreten. Die Kundgebung verlief reibungslos und ohne Zwischenfälle.

Die Kundgebung wurde von den bürgerlichen Parteien, den Gewerkschaften und den Arbeitern organisiert. Die Teilnehmer kamen aus allen Teilen des Reiches und waren von allen Altersgruppen vertreten. Die Kundgebung verlief reibungslos und ohne Zwischenfälle.

Die Kundgebung wurde von den bürgerlichen Parteien, den Gewerkschaften und den Arbeitern organisiert. Die Teilnehmer kamen aus allen Teilen des Reiches und waren von allen Altersgruppen vertreten. Die Kundgebung verlief reibungslos und ohne Zwischenfälle.

Die Kundgebung wurde von den bürgerlichen Parteien, den Gewerkschaften und den Arbeitern organisiert. Die Teilnehmer kamen aus allen Teilen des Reiches und waren von allen Altersgruppen vertreten. Die Kundgebung verlief reibungslos und ohne Zwischenfälle.

### Die Protetkresolution.

Von allen Rednergruppen wurde dann folgende Resolution verlesen, die einstimmig Annahme fand:

„Wir erheben klammern Protest gegen die ungeheuerliche Vergewaltigung des deutschen Volkes durch die französisch-belgische Besetzung des Ruhrgebietes. Dies gegen Willkür hohnbelegten Vorhaben mitten im Frieden ist Bruch des Versailler Vertrages. Das deutsche Volk lehnt es ab, unter dem Druck der Bajonette Sklavenarbeit für die Friedensbrecher zu leisten.“

Besonders der letzte Satz löste einen wahren Beifallssturm aus und es gab recht laute Rufe gegen die Franzosen und Belgier. Dann erhielt die Kundgebung das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ an und die Kundgebung wurde von den bürgerlichen Parteien, den Gewerkschaften und den Arbeitern organisiert. Die Teilnehmer kamen aus allen Teilen des Reiches und waren von allen Altersgruppen vertreten. Die Kundgebung verlief reibungslos und ohne Zwischenfälle.

Die Kundgebung wurde von den bürgerlichen Parteien, den Gewerkschaften und den Arbeitern organisiert. Die Teilnehmer kamen aus allen Teilen des Reiches und waren von allen Altersgruppen vertreten. Die Kundgebung verlief reibungslos und ohne Zwischenfälle.

vertrages ausproben. Zahllose Hochrufe auf die deutsche Regierung und ebenso zahlreiche Niederrufe auf Frankreich und Belgien erklangen.

### Die Redner beim Reichstagsanleger.

Inzwischen hatten sich unter Führung des Reichstagsanlegers v. Versner die Redner und zahlreiche Parlamentarier, ferner der Reichspräsident von Ebert, Oberst Kaupisch, der Kommandant der Schutzpolizei und Vertreter verschiedener Ministerien und Behörden in der Wandelhalle des Reichstages versammelt, um den Reichstagsanleger zu erwarten. Bald kam jedoch die Mitteilung, daß Reichstagsanleger Guntz in einer wichtigen Sitzung und deshalb verhindert sei zu der Menge zu sprechen. Diese Nachricht löste bei den Hunderttausenden vor der Türe des Reichstages förmliche Enttäuschung aus, doch begannen die Demonstranten sich unruhig zu entfernen.

Etwas später, nach Abschluß der Kundgebung auf dem Königsplatz, gelang es den Rednern und Gewerkschaftsführern doch noch, den Reichstagsanleger zu sprechen. Freyher v. Versner hielt eine kurze Ansprache, in der er sagte, daß gestern der Reichstag dem Reichspräsidenten Guntz in einer wichtigen Sitzung und deshalb verhindert sei zu der Menge zu sprechen. Diese Nachricht löste bei den Hunderttausenden vor der Türe des Reichstages förmliche Enttäuschung aus, doch begannen die Demonstranten sich unruhig zu entfernen.

### Die Versammlungen der Sozialdemokratie.

Die Vereinigte Sozialdemokratische Partei Deutschlands hatte zum Protest gegen den französisch-belgischen Einbruch 14 Massenversammlungen einberufen, die gleichfalls einen außerordentlich erhebenden und eindringlichen Verlauf nahmen. In den Versammlungen wurde überall folgende Resolution angenommen:

„Die Verletzung der deutschen Wirtschaft und damit der Existenz vieler Millionen fleißiger und treueherziger Menschen stellt durch die sinnlose und verwerfliche Besetzung großer Teile des Ruhrgebietes vor ihre Lebensgrundlage. Die Sozialdemokratie haben um so mehr Recht, gegen den kriegerischen Einbruch in ein friedfertiges Land zu protestieren, als sie stets für die Wiederaufrichtung der Kriegszerstörungen eingetreten sind und ihre ganze Kraft für den Weltfrieden und die wirtschaftliche Wiederaufrichtung eingesetzt haben. Die Versammlungen verlangen von der Reichsregierung, daß sie sofort alle Maßnahmen ergreift, um zu verhindern, daß der Preis der Lebensmittel und der Arbeiterlöhne durch den neuen Akt des Volkes herabgesetzt wird. Die Versammlungen grüßen die arbeitenden Massen des Ruhrgebietes und werden alles aufbieten, um ihre Sache zu erleichtern. Sie rufen zugleich das internationale Proletariat und alle ehrlichen Friedensfreunde der Welt auf zu gemeinsamem Kampf gegen das veritable Unrecht.“

Die Sozialdemokratische Partei hatte gleichfalls fünf Protetkveranstaltungen einberufen, in denen Reichstagsabgeordnete sprachen. Die Redner erklärten, daß der Feind nicht nur Ruhrgebiet, sondern das ganze französische und das deutsche Kapital als Feind der Arbeiterklasse bekämpft werden müsse. Der Abgeordnete Heinlein behauptete sogar, daß die Industriekapitale die Welt künstlich niedrig hielten, um gleichzeitig an der Marktentwertung und den billigen Arbeitslöhnen zu verdienen. Das Proletariat müsse seine Stimme erheben, Wut und Entschlossenheit verpacken, um ihnen den Nationalismus auszuatmen.

Nach den Versammlungen gegen die Versammlungsteilnehmer nach dem Königsplatz wurde eine Kundgebung unter freiem Himmel stattfand. Auf dem Wege dorthin kam es zu verschiedenen Zwischenfällen. So beteiligten sich Mitglieder eines Demonstrationstrupps, der vom Antibrutler Tor kam, auf dem Antibrutler Tor als Fußballspieler. Sie hielten von den Ballonen verschiedene schwarzweisse Fahnen herunter, die sie im Triumph mit sich führten. Auf dem Antibrutler Tor wurden die Fahnen unter dem Abhang der Internationale verbrannt, dann löste sich die Versammlung in Ruhe auf.

### Auf dem Pariser Platz. — Sicherheitsmaßnahmen.

Am jeden Zwischentakt auszufallen, der zu diplomatischen Verhandlungen hätte führen können, war der Pariser Platz einseitig durch die Brandenburger Tore nach dem Tiergarten hinsohler wie nach den Linden hin, hermetisch abgesperrt. Schon um 9 1/2 Uhr vormittags belegte Schutzpolizei das Brandenburger Tor und ebenso gegen sich die Sperren nach den Linden zu hin. Die Polizeipräsidenten Wichte und Oberregierungsrat Zeitzel die Durchführung der Schutzmaßnahmen, die in der Tat völlig genügen, um selbst bei starkem Andrang ein Passieren der beiden Zugänge unmöglich zu machen. Mehrere Hunderttausende mit Karabinen und Pistolen waren zu der Absperrung aufgestellt worden. Im Brandenburger Tor hatte die Schutzpolizei ganz kriegerische Anordnungen zu Burendien zusammengefaßt, und starke Kommandos bereiteter Polizei folgten dafür, daß nirgendwo Mannschaften entstehen konnten. Die Sicherheit hatte man noch in Betracht gezogen, daß am Brandenburger Tor eine vierfache Sicherheitsfeste gezogen war.

Die französische Besatzung lag still und verlassen da. Man hatte dort offenbar mit einem Ausbruch der ungeheuren Erregung der Berliner Bevölkerung gerechnet und so blieb das Eingangsstor dauernd verschlossen. Nur wenn ein Mitglied der Besatzung, oder ein Kurier, der von Zeit zu Zeit über den Stand der Dinge Nachricht brachte, erschien, wurde ein schmaler Spalt geöffnet. Sämtliche Jalousien waren heruntergelassen und nur hinter den Gardinen war die Tätigkeit der diplomatischen Vertretung zu sehen. Die Besatzung hatte einen Augenblick auf die Straße, um dann wieder zu verschwinden.

Wie wir erfahren, haben alle Gebäude, in denen Angehörige der Ententestaaten ihren Sitz haben, besonders polizeilichen Schutz erhalten, da man sich die Nacht weiter Zwischenfälle befürchtete.

### Erregte Kundgebungen auf dem Potsdamer Platz.

Nach Schluß der Kundgebung auf dem Königsplatz kam es auf dem Potsdamer Platz, und zwar in erster Linie vor dem Palais Bellevue und Sanssouci, wo die Ententeautoritäten ihren Sitz hatten, aber auch vor den großen Hotels in der Umgebung des Platzes zu stürmischen Demonstrationen, die bis in die Nachmittagsstunden anhielten und zu einem Einsatz der Polizei Anlass gaben. Von Königsplatz kommend, hatten sich mehrere Mäße vor dem Gebäude der Kontrollkommission angeammelt, die sich aus Angehörigen deutschpatriotischer Organisationen zusammensetzten. Die Demonstranten, die im weiteren Verlauf der Kundgebung dauernd Zugang erhielten, machten Miene, in das Gebäude selbst einzudringen. In erregten Jurufen wurde der Abzug der Franzosen und Belgier gefordert. Einige Demonstranten trafen sogar den Versuch, über das Geländegrenzgebiet im Vorgarten des Palais Bellevue in den ersten Stock des Hotels einzudringen. Da die am Eingang postierten Schutzpolizisten dem Überwinden nicht gewandten waren, wurden schließlich Polizeiverbände auf dem Palais Bellevue sowie britische Mannschaften herangezogen, die eine Mauer um das Hotel bildeten. Außerdem ging die Säuberung des Potsdamer Platzes nicht ohne Schwierigkeiten vor sich, da die Demonstranten dem Vorgehen der Polizei einigen Widerstand leisteten, wobei es zu einzelnen Stößen zu heftigen Szenen kam. Die französisch-belgische Stimmung der erregten Massen machte sich auch gegenüber einzelnen Besuchen bemerkbar, die als Fremde erkennbar waren. Einzelne Demonstranten drohten auch in Autoschlag und ließen sich von ausländischen Konsulaten die Kapere vorzeigen. Einige Hotels wurden gezwungen, schwarzweisse Fahnen auf halbhohe zu setzen. Erst in der vierten Nachmittagsstunde gelang es, die Menge zum Abzug zu bewegen, die in geschlossenem Zuge die Königsplatz Straße entlang marschierte, der Vorhut halber unter Begleitung mehrerer Polizeikommandos. Am der Ende der Seemann- und Königsplatz Straße erzwangen die Demonstranten dann noch die Schließung einer Kioskhütte, die einem Ausländer gehörte, doch konnten weitere Ansammlungen von der Polizei gestreut werden.

### Weitere Kundgebungen in Berlin.

In der Handelschule sprachen in der überfüllten Aula die Professoren Liesen und Schöning sowie Stud. Konnerberg gegen die Ruhrbesetzung. — Im Hansabund protestierte Reichstagsabgeordneter Fischer. — Der Deutsche Arbeiterbund fordert den Reichstagsanleger auf, ungeachtet zu Taten zu schreiten. — Weiter protestieren der Deutsche Arbeiterbund, die Reichsvereinigungen der ehemaligen Kriegsgesangenen. — In allen Berliner Kirchen fanden Trauer Gottesdienste statt, in denen auf die Not des deutschen Volkes hingewiesen wurde.

Der Verein deutscher Studenten, der gestern den Tag der Reichsgründung in der Unibelität feierte, gab der Entrüstung der Vorgänge im Reichsgebiet gleichfalls Ausdruck.

### Der nationale Trauertag in München.

Der Trauertag wurde in München zu drei großen Protestveranstaltungen Anlaß. Am Abend trat Ministerpräsident Dr. v. Krieger das bayrische Volk zur vaterländischen Bereitschaft auf. Der Trauertag wird am deutschen Rhein für immer festhalten und hegt, beraudt, von dem letzten Erfolg seines Grobvergnügens, vielleicht auch die Wärdigkeit, Nord und Süd mit plumpem Schwertrecht einander zu trennen und auch am Rhein, mitten in deutschen Landen, den Gletscher aufzuführen. Da darf es für alle Volksgenossen, die deutsch denken, nur eine Forderung geben: schließt die Reichen, um auch in eigener Entschlossenheit sich gegenüber den ersten Wärdigkeiten als Nation zu behaupten. Entschlossen als je müssen sich jetzt alle Söhne Deutschlands zum Reichsgedanken bekennen, auch Bayern nicht felt zum Reich als sein treuer Volksgenosse, bereit und gefaßt, mitzugeben, mitzutragen und der deutschen Freiheit zu dienen, indem es in der Zeit größter Not als Märtyrer die Geschichte anruft, die wie wir schmerzlich hoffen, dereinst in ihr Buch den Tag der großen Vergeltung verzeichnen wird.

### Die Einheit von Nord und Süd.

Am 14. Januar.

Die Kundgebung wurde von den bürgerlichen Parteien, den Gewerkschaften und den Arbeitern organisiert. Die Teilnehmer kamen aus allen Teilen des Reiches und waren von allen Altersgruppen vertreten. Die Kundgebung verlief reibungslos und ohne Zwischenfälle.

Die Kundgebung wurde von den bürgerlichen Parteien, den Gewerkschaften und den Arbeitern organisiert. Die Teilnehmer kamen aus allen Teilen des Reiches und waren von allen Altersgruppen vertreten. Die Kundgebung verlief reibungslos und ohne Zwischenfälle.

### Weitere Protettkundgebungen aus dem Reiche.

Die Einheit von Nord und Süd. (Telegramm unserer Korrespondenten.)

Leipzig, 15. Januar.

Die Protettkundgebung des Leipziger Bürgerturns hatte so starken Zulauf aufzuweisen, daß eine zweite Versammlung stattfinden mußte. In beiden Versammlungen sprachen Obermeister Justizrat Dr. Willhagen und Justizrat Dr. Strömbgens.

München, 14. Januar. (B. T. Z.)

Der geistliche Nationaltrauertag verlief in München ohne jeden Zwischenfall. In zahlreichen Versammlungen wurde gegen den Gewaltbruch der Franzosen scharf protestiert. Die öffentlichen Gebäude hatten halbhohe geflaggt.

Frankfurt a. M., 15. Januar.

Der nationale Trauertag wurde in Frankfurt a. M. würdig begangen. Von allen öffentlichen und städtischen Gebäuden und sehr vielen Privathäusern wehten die Reichsfahnen halbhohe. Vormittags hielten Magistrat und Stadtverordnete eine gemeinsame Sitzung ab, in der Oberbürgermeister Wigt und der Vorsitzende der Stadtverordnetenversammlung, Hoff, sprachen.

Stuttgart, 15. Januar.

In ganz Württemberg fanden gestern Trauertage Kundgebungen statt, die überaus zahlreich besucht waren.

Aus allen Teilen des Reiches liegen uns zahlreiche Meldungen über eindrucksvolle Kundgebungen vor; es außer kleinen Berichten in einigen Städten nirgends zu einer ernstlichen Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung gekommen.





